Mittwoch, den 2. August.

Thorner Zeitung.

Nro. 180. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Vor einem Jahre.

2. August. Heldenmüthiger Widerstand der schwachen Besatzung von Saarbrücken. -- 1 Bataillon des Regmts. Nr. 40, 2 Schwadronen des 7. Ulanen-Regiments mit 2 Kanonen — in dem ungünstigen Terrain vor diesem Städtchen von 11—2 Uhr gegenüber 3 französ. Divisionen mit 32 Geschützen und vielen Mitrailleusen. — Denkwürdiger Bericht des Divis.-Gen. Frossard über die vollbrachte Heldenthat an seinen Kaiser.

" " Ankunft des Königs in Mainz Morgens 6 Uhr. Er übernimmt den Oberbefehl über die deutschen Armeen nnd erläßt an dieselben demgemäß einen Armeebefehl.

" " Eine französ. Flotte in die Ostsee einlaufend, passirt Fredericksbaven.

Tagesbericht vom 31. Juli.

Die Ultramontanen werden rebellisch und kriegslustig. Der Kaplan Majunke, dieser Sancho Pansa der Jesuiten, äußert sich in der „Germania" über die Aufhebung der katholischen Abtheilung im Cultusministerium dahin, daß der Staat einfach sein bisheriges Verhältniß zu der katholischen Kirche kündigt und quasi seine Gesandten von ihr abruft. Dann folgt die Drohung: „Unsere katholischen weltlichen Räthe könnt Ihr uns wohl nehmen, aber nicht unsere geistlichen Räthe, die Bischöfe. Um diese werden wir uns schaaren; fester als je geeint, um ihnen von Neuem den heiligen Eid der unverbrüchlichen Treue zu leisten." Klingen diese Worte nicht gerade als ob ein Feldherr seine Mannen aufruft, um einer guten Sache willen, um das bedrängte Vaterland zu schützen gegen einen fremden Eindringling? Und wie anders ist der wahre Sachverhalt! Nicht ein Kriegsoberster, sondern ein Kuecht Gortes, ein Diener der Religion, der Liebe und Versöhnung, ein geistlicher Seelenhirt ruft seine Schafe auf, um sie zu Rebellen zu machen. Die Herren, welche prätendiren, das Privilegium auf Sittlichkeit und Christenthum zu haben, schlagen den Lehren Jesu geradezu ins Angesicht nnd verstehen unter Sittlichkeit die Revolution, den Dienern der neukatholischen Kirche käme es nicht darauf an, einen furchtbaren Religionskrieg zu entfesseln, wenn sie dabei nur das Ammenmärchen von der Unfehlbarkeit eines sündigen hinfälligen Greises zum Dogma der Kirche durchsetzen könnten.

Diesmal aber scheint es, als haben die jesuitischen Schwarzröcke die Rechnung doch ohne den Wirth gemacht. Sie haben hier vergessen, daß die katholischen Bischöfe in Preußen, welche jetzt als Irrlichter das Volk verführen, doch auch in gewissem Grade vom Staate abhängen? Daß man sie verfolgen wird und muß, wenn es sich um Aufrechterhaltung der staatlichen Grundrechte handelt? Haben die katholischen Hetzer keine Ahnung davon, daß das deutsche Volk vor ganz kurzer Zeit erst einen Jahrhunderte lang gehegten Lieblingswunsch, die feste politische Einigung, erfüllt bekommen hat? Glauben dieselben wirklich, daß das deutsche Volk, welches soeben erst ein „einig Volk von Brüdern geworden, um einer römischen Schrulle willen, um die nimmersatte Herrschsucht der Jesuiten zu befriedigen, nun einen Bruderkrieg zulassen wird? Wir haben auf den gesunden Menschenverstand unserer katholischen Mitbürger, die allerdings lange irre geführt worden sind, das feste Vertrauen, daß auch sie den Revolutionsversuchen der gemeingefährlichen Gesellschaft der Jesuiten ein entschiedenes Halt zurufen werden.

— Wie die Ultramontanen über den Werth der Concordate (Verträge des Papstes mit den Regierungen in Kirchensachen) denken. Die „Köln. Ztg." schreibt: Im „Univers" vom 22. Juli wird eine Broschüre von Maurice de Bonald besprochen, worin die Frage, ob der Papst das im Concordate von 1801 der französischen Regierung zuerkannte Ernennungsrecht der Bischöfe zurücknehmen könne, bejaht und zur Begründung dieser Antwort gesagt: das Concordat habe lediglich den Charakter einer Concession des h. Stuhles, nicht den Charakter eines Vertrages zwischen diesem und der französischen Regierung; letzteren Charakter könne ein Concordat überhaupt nicht haben, da ein Vertrag zwischen einer souverainen Macht und einem Untergebenen nicht denkbar, die Staatsgewalt aber von der kirchlichen Gewalt abhängig sei, wie der Leib von der Seele. Das „Univers" theilt zugleich eine Belobungsbreve mit, welches Herr de Bonald für seine Broschüre von Pius IX. erhalten, und einen längeren Brief des Jesuiten Piccirillo, eines der Redakteure der „Civiltà Cattolica", worin derselbe sagt, die von Bonald vertretene Ansicht sei auch die seinige, sie werde auch von dem Pater Tarquini vertheidigt, und sei überhaupt in Rom die herrschende Ansicht. — Gerade jetzt, wo über die Geltung der Concordate vielfach diskutirt und eine eventuelle Kündigung derselben von Seiten der Regierung von den ultramontanen Blättern als ein großes Verbrechen dargestellt wird ist es nicht ohne Interesse, aus dem Munde so unverdächtiger Zeugen zu vernehmen, daß nach der in Rom herrschenden Ansicht der Papst seinerseits durch die Concordate gar nicht gebunden ist, und ihre Stipulationen nach Belieben gerade so gut aufheben kann, wie er irgend ein von ihm verliehenes Privilegium zurückzunehmen befugt ist."

— In Spanien ist, wie wir bereits gemeldet, endlich ein neues Ministerium zu Stande gekommen. Am 26. Juli nahm dasselbe seinen Sitz in den Cortes ein, und der Conseilpräsident Zorilla erläuterte sein Programm, dessen Hauptpuncte folgende sind: In der inneren Politik: Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung und Lösung mehrerer, dieselbe beunruhigender Fragen, ohne in irgend einer Art Schwäche zu zeigen und keine anderen Maßregeln nehmend, als die genaue Ausführung der Gesetze. Bei Wiederaufnahme der Cortesarbeiten: Vorlage aller durch die politische und öconomische Administration geforderten Gesetze und besonders derer, welche das Justizministerium betreffen, mit dem Gesetze über die Geschworenen anfangend, welches letztere im Geiste der Constitution vorbereitet wird. In den Finanzen: Nivellement des Budgets um jeden Preis, von jetzt an schon Ersparnisse in allen Zweigen des Staatsdienstes einführend. Vom October an wird das Ministerium bereit sein, einen Reductionsplan vorzulegen. Was die Frage der Insel Cuba betrifft, so soll die zu befolgende Politik auf der letzthin vom Congreß votirten Maßregel basirt werden. Schließlich, was das administrative Personal betrifft, so wird die Politik der Regierung streng die Corruption, die Immoralität, die Nachläßigkeit und Unaufmerksamkeit im Dienste bestrafen." — Weiteres hierüber bringt folgendes Telegramm aus Madrid vom 27. d.: Das in den Cortes herrschende Unreinlichkeit übersteigt alle Vorstellung. Als Getränk zum Stillen des Durstes wird Essigwasser gereicht, das der Gesundheit schädlich ist. Die Gebildetern unter den Gefangenen siechen unter den raffinirten Henkerqualen langsam hin u. ihr Leben wird, selbst im Falle ihrer Freilassung, kaum noch zu retten sein. (So verfährt die Nation, die an der Spitze der Civilisation marschirt.)

Denkmals-Einweihung.

Am 11. Juli fand die feierliche Einweihung des Denkmals für die bei Dijon gefallenen Offiziere u. Mannschaften des 8. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 61. statt. Von Belfort, wo das Regiment zur Zeit Standquartier hat, war eine Deputation zu dieser Feier entsandt, bestehend aus dem Regiments-Commandeur Oberst-Lieutenant v. Massenbach, dem Oberst-Lieutenant Weyrach, der das Regiment im Feldzuge geführt, 9 Offizieren, 3 Feldwebeln, 12 Unteroffizieren und 12 Gemeinen. Der Platz, an dem das Denkmal errichtet, befindet sich 1/4 Stunde von Dijon, in der Nähe der Fabrik St. Matin, wo 2 Offiziere, 43 Mann den Heldentod fanden. Das Denkmal besteht aus einer Felsgruppe, 12 Fuß hoch, auf der sich ein mit einem Lorbeerkranze geschmücktes Kreuz von weißem Marmor erhebt. Eine an der Vorderseite angebrachte Tafel enthält die Widmung für die in den Kämpfen bei Talant, Messigni, Prauthoy und an dieser Stelle gefallenen Krieger. Außerdem befindet sich auf der andern Seite ein Kreuz mit der Inschrift: „Hier fielen die Lieutenants Bruno von Puttkammer und Paul Schulze." Das Ganze umschließt ein Eisengitter, innerhalb dessen eine Gartenanlage von neu angepflanzten Cedern, Cypressen und Trauerweiden sich befindet.

Um 8 Uhr Morgens versammelten sich außer der genannten Deputation des 61. Regiments die Offiziercorps des in Dijon stehenden 49. Infanterie- und Blücher'schen Husaren-Regiments. Die vorerwähnte Deputation umstellte das Grab. Eine Compagnie 49. Regiments nahm seitwärts Aufstellung zur Abgabe der Salve. Präcise 8 1/2 Uhr erschien der Divisions-Commandeur, Se. Excellenz General-Lieutenant Graf v. d. Gröben mit seinem Stabe, begrüßte die Deputation des 61. Regiments und befahl dann den Anfang der Feier. Nach Absingung des Chorals „Jesus meine Zuversicht" sprach zuerst der Divisions-Pfarrer Moldeahauer über den Heldentod der an dieser Stelle für König und Vaterland Gefallenen, und segnete dann das Denkmal ein. Nächstdem hielt der katholische Vicar Erdner eine Rede ähnlichen Inhalts und weihte Denkmal und Grab nach katholischem Ritus. Darauf präsentirte die um das Grab aufgestellte Mannschaft, das Kreuz wurde unter gedämpftem Trommelwirbel auf seine Unterlage gesenkt und drei Salven erwiesen den tapfern Kriegern die letzte Ehre. Das ganze Fest hinterließ eine wahrhaft gehobene Stimmung bei den Betheiligten und verlief in althergebrachter preußischer Weise.

Noch ist zu erwähnen, daß am Tage der Einweihung des Denkmales die in Dijon erscheinende Zeitung den Ausspruch Garibaldis: „daß die preußischen Soldaten die Ersten der Welt sind" brachte. Früh am Morgen war das Denkmal von Dijons Damen mit Epheu und Blumen geschmückt, und fand sich am Fuße des Sockels ein Papier mit den Worten:

„Ennemis sur la terre,
Amis dans le ciel.
De profundis!
Bouquets offerts par six françaises."

Proben von der Civilisation der Franzosen und ihrer Sympathie für die Polen.

In Cherburg sind neun Pontonschiffe mit zur Deportation bestimmten gefangenen Pariser Communisten gefüllt, die jeden Augenblick den Befehl zur Lichtung der Anker erwarten. Auf jedem dieser Schiffe befinden sich Polen, die theils in Paris, theils in Versailles aus ihren Wohnungen weggeschleppt und zur Haft gebracht wurden. Ungeachtet auch nicht der geringste Verdacht auf ihnen lastet, so sind doch schon sieben Wochen vergangen, ohne daß sie einem Verhör unterzogen worden sind. Es ist das keine Kerkerhaft mehr, sondern eine wahre Tortur. Man behandelt die Unglücklichen wie Vieh. Diebe, Räuber und Brandstifter sitzen mit unschuldigen und ehrlichen Leuten zusammen, die mit der Commune nichts zu schaffen hatten. Wäsche wird nicht verabreicht, die Schlafstätte ist der schmutzigste Fußboden und die kärglichste Kost wird den Gefangenen, wie Schweinen, in kleinen Trögen vorgesetzt. Da die Schiffe in den obern und untern Räumen mit Gefangenen ganz gefüllt sind, so ist die Luft in hohem Grade verpestet und Krankheiten sind an der Tagesordnung. Läßt sich unter den Gefangenen das leiseste Gemurmel vernehmen, so ist die Schildwache angewiesen in den dichten Haufen zu schießen. Die Commandanten, Sergeanten und Marine-Soldaten bedienen sich der gemeinsten Schimpfworte, ohne auf den Bildungsgrad der Gefangenen Rücksicht zu nehmen. Die auf den Schiffen herrschende Unreinlichkeit übersteigt alle Vorstellung.

Deutsche Zeitungen in Amerika. Wie lebhaft die Beziehungen der jenseits des Oceans lebenden Deutschen zu dem Mutterlande sind und wie stark das germanische Element in dem fernen Welttheil dominirt, dafür liefert die Menge deutscher Zeitungen in Amerika den besten Beweis. Mehr denn 80 Tageblätter erscheinen allein in den Vereinigten Staaten und die wöchentlich nur einmal aufgelegten Zeitschriften beziffern sich auf einige Hundert. Die Stadt New-York betheiligt sich dabei mit neun bedeutenden Blättern, von denen die meisten in sehr großer Auflage erscheinen, demnächst kommen die Städte Philadelphia, Milwaukee, Cincinnati, St. Louis, Detroit und Chicago in dieser Beziehung in Betracht. Die Firma Haasenstein und Vogler, die erste und bedeutendste Annoncen-Expedition Deutschlands, steht mit allen diesen Blättern in beständigem Verkehr und es ist bemerkenswerth, mit welcher Coulanz und welch' regem Pflichteifer sich dieses weitverzweigte Haus der Vermittelung von Aunoncen für überseeische Plätze annimmt und fast immer glückliche Erfolge erzielt. — Längst Todtgeglaubte oder Verschollene sind durch öffentliche Aufrufe an ihre Beziehungen zum Heimathlande erinnert und in die Stille des Urwalds im fernen Westen bringt das deutsche Blatt dem germanischen Pionier oft durch einige Zeilen tausend liebe und traute Erinnerungen. Die genannte Firma erwirbt sich durch fortwährend erneuerte Herausgabe eines Zeitungs-Verzeichnisses, welches die amerikanischen Blätter nennt und gratis und franco jedem Interessenten auf Verlangen zugestellt wird, um die Förderung des Verkehrs zwischen „Alter und Neuer Heimath" ein hervorragendes Verdienst. — Dem Publikum wird der Verkehr mit dem genannten Institut durch die in allen größeren Städten Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz errichteten Zweighäuser sehr bequem gemacht.

von Herrn Zorilla gelesene Programm erklärt: „Das neue Ministerium will die genaue Durchführung der Gesetze und der Constitution; es wird die in der Constitution verzeichneten Rechte respectiren und die Ordnung um jeden Preis aufrechthalten, indem es eine Harmonie zwischen der Kirche und dem Staate herstellt, ohne jedoch die Reformen aufzugeben, welche schon durch die constituirenden Cortes realisirt sind; in der nächsten Session wird es das equilibrirte Budget vorlegen; es wird alle möglichen Anstrengungen machen, die freundschaftlichen Beziehungen, welche Spanien mit anderen Nationen, und besonders mit Portugal und den amerikanischen Republiken spanischer Abkunft verbindet, noch enger zu schnüren. Endlich wird die Regierung um jeden Preis die Integrität des spanischen Gebietes aufrechthalten und vor keinem Opfer zurückscheuen, um mit der Insurrection auf Cuba zu Ende zu kommen.“ Die Cortes empfingen die Lesung dieses Programms mit großem Beifall.

Die Annäherung, welcher sich in letzter Zeit zwischen Rußland und der Türkei vollzogen, wird sich höchst wahrscheinlich zuerst dem Khedive in unangenehmer Weise fühlbar machen. Seitdem nämlich Fürst Gort'chakoff die sehr ingeniöse Entdeckung gemacht hat, daß die Existenz des Vicekönigs von Aegypten für die Balancirung der Weltordnung gar nicht nothwendig sei, ist man am Bosporus so frei gewesen, diese Existenz auch thatsächlich anzugreifen. Ein zuverlässiger Correspondent in Konstantinopel ist trotz aller gegentheiliger Versicherungen in der Lage, gestützt auf authentische Daten, zu berichten, daß nächstens ein Ferman an den Vicekönig gerichtet werden wird, welches Se. aegyptische Hoheit auffordert, sich stricte in die Grenzen eines gewöhnlichen (aber erblichen Generalgouverneurs) zurückzuziehen, widrigenfalls er unmittelbar der Absetzung gewärtig sein dürfe.

Deutschland.

Berlin, den 31. Juli. Wie aus dem Elsaß über die dortigen Gemeindewahlen berichtet wird, hat man sich daselbst in entschiedenen französisch gesinnten Kreisen zu völliger Verzichtung auf das Stimmrecht das Wort gegeben. Insbesondere im Bezirke der Oberheins soll das handschriftlich bekannt gewordene Manifest einer gewissen „elsässischen Liga“ (ligue d'Alsace) wirken, welche vorzugsweise durch die Geldspenden der reichen ehemaligen elsässischen Deputirten Keller und Lefébure unterhalten wird. Dieses Manifest geht von der als unbestreitbar aufgestellten Thatsache aus: daß das Elsaß nur für zwei oder drei Jahre sich in deuschen Händen befindet, daß für diese kurze Zeit die Elsässer sich als Fremde betrachten und auf alle bürgerlichen Rechte verzichten sollen, daß die Wahlen nichts Anderes als eine durch Bismarck gestellte Falle sind, um denjenigen, die sich daran betheiligen, das Recht zu nehmen, sich später noch für die französische Nationalität zu entscheiden. Es schließt mit den Worten: „Ehren wir das Vaterland durch unsere Trauer, und weil wir die Fesseln nicht sprengen können, so kämpfen wir durch passiven Widerstand! Enthalten wir uns!“ Durch Wahlenthaltung kann man dort allerdings Bismarcks wohlwollenden Absichten Hemmungen bereiten, aber — zu wessen Schaden? Am Niederrhein (Straßburg) findet die Hetzerei wenig Anklang und die Erfahrung über entgegengesetzte Folgen dieses entgegengesetzten Verhaltens werden den Oberhein wohl bald belehren.

— **Der Generallieutenant v. Barnekow**, Commandeur der 16. Division, soll zum commandirenden General des ersten (preußischen) Armeecorps an Stelle des Generals v. Manteuffel ernannt werden.

— **Zur Reise des Kaisers nach Gastein.** Bis jetzt ist hier noch nichts davon bekannt, daß der Fürst-Reichskanzler den Kaiser nach Gastein begleiten werde; im Gegentheil hat ersterer alle Vorbereitungen getroffen, um noch in dieser Woche nach Norderney ins Nordseebad abreisen zu können. Deshalb glaubt man auch nicht, daß die Zusammenkunft der beiden Kaiser andere politische Resultate haben werde, als diejenigen, die sich zwanglos aus solcher Wiederanknüpfung der persönlichen Beziehungen ergeben müssen. Man meint, daß die leidige Dotationsangelegenheit noch vor der Abreise des Kaisers von Ems werde erledigt werden. Es soll in denjenigen Kreisen, welche sich zuerst für diese Angelegenheit so sehr interessirten, jetzt schon lebhaftes Bedauern darüber herrschen, dieselbe angeregt zu haben. Manteuffels Dotation wäre nach der Einstimmigkeit, mit der sich die öffentliche Meinung dagegen ausgesprochen, heute sehr schwierig, fast unmöglich, wenn man überhaupt diesen Act als eine Nationalbelohnung auffaßt. Diese Ansicht wird von Männern geltend gemacht, welche einst den größten und verdientesten Einfluß bei Hofe haben. Es ist auch schon davon die Rede, daß der Günstling des Kaisers, gleich dem Fürsten Bismarck, nicht von den 4 Millionen, sondern aus andern privaten Fonds eine Zuwendung erhalten solle. Die ganze Angelegenheit hat hier sehr verstimmt.

— **Der noch immer in Frankfurt tagenden Conferenz** wurde auch die Regelung der handelspolitischen Verhältnisse zwischen Elsaß und Lothringen und dem früheren Mutterlande zugewiesen. Wahrscheinlich handelt es sich vorerst um Herstellung eines Provisoriums. Zu diesem Behufe haben die Herren Diplomaten sehr oft Conferenzen mit Großindustriellen und Kaufleuten aus den genannten Provinzen und den zunächst liegenden französischen Grenzdepartements. Bekanntlich ist auch seit einiger Zeit der General-Oberpostdirector Stephan in Frankfurt anwesend, um die postalischen Verhältnisse zwischen Elsaß-Lothringen und Frankreich zu regeln. Wahrscheinlich wird Frankfurt die Centralstelle für den Postverkehr zwischen den neuen Provinzen und dem deutschen Reiche werden. Auch Herr Stephan conferirte sehr häufig mit Sachverständigen aus den genannten Provinzen. Demnach ist es fast gewiß, daß die Arbeiten der internationalen Commission sich bis in den Herbst hinein erstrecken werden.

— **Räumung der Umgegend von Paris.** Verschiedene französische Blätter hatten sich, wie gemeldet, der Hoffnung hingegeben, daß die Räumung der Umgegend von Paris von den deutschen Truppen auch ohne Zahlung der dazu benöthigten Milliarde zu erreichen sein werde. Dahin zielende Unterhandlungen der französischen Regierung mit dem deutschen Geschäftsträger, Grafen Waldersee, haben, wie der „K. Ztg.“ aus Paris berichtet wird überhaupt nicht stattgefunden und könnten auch kaum Aussicht auf Erfolg haben, wenn man den Text des frankfurter Friedens im Gedächtniß hat. Die so sehr wünschenswerthe schnelle Räumung der Ostforts und der angrenzende Departements hängt einzig und allein von Herrn Pouyer-Quertier und seinen Leistungen ab. Der Finanzminister hat auch dieses ausschließlich practische Mittel bereits erkannt und, wie von seiner Seite wenigstens versichert wird, in diesem Augenblicke schon durch successive Zahlungen in Straßburg 100 Millionen baar auf die zweite halbe Milliarde eingezahlt. Da von dieser halben Milliarde außerdem die 325 Millionen für die elsässischen Bahnen in Abzug kommen, so fehlte danach nur die relativ kleine Summe von 75 Millionen zu ihrer völligen Abstoßung. Ist dies geschehen, so braucht man blos noch 500 Millionen, um sofort die Räumung der Departements der Seine, der Seine et Oise, der Oise und der Seine et Marne zu bewirken.

— **Justiz.** Wie der „Magd. Ztg.“ von hier geschrieben wird, nimmt man an, daß eine auf Grund des neuen Entwurfs der Civilproceßordnung durchgeführte Organisation der Justizbehörden gestatten würde, die Zahl der Richter in den östlichen Provinzen des preußischen Staates um 1/3 zu verringern. Die Ersparniß an Schreibkräften würde eine noch viel bedeutendere sein.

— **Organisation des höheren Schulwesens in Elsaß-Lothringen.** Nachdem schon vor einiger Zeit das Reichskanzleramt die Reorganisation der höheren Lehranstalten in Elsaß-Lothringen ins Auge gefaßt hat, ist jetzt ein erster Schritt zur Durchführung dieses wichtigen Werkes gethan worden. Die hohe Behörde hat nämlich einen besondern Commissar für dieses Fach designirt, welcher bereits vor einigen Tagen hier eingetroffen ist. Der neuberufene Beamte ist Herr Dr. Baumeister, der in verschiedenen Theilen Deutschlands als Lehrer und Gymnasialdirector eine bewährte Wirksamkeit ausgeübt hat — zuletzt als Director des Domgymnasiums in Halberstadt. Die nächste Aufgabe wird sein, die zum Theil in Stokkung gerathenen Lyceen und Colleges mit dem Beginn des nächsten Schuljahres — Anfang October — wieder in regelmäßigen Gang zu bringen und an Stelle der Lehrer, welche sich freiwillig aus ihrem Amte entfernt haben, gediegene Kräfte aus dem Bereiche von ganz Deutschland herbeizuziehen. Die Erfolge des deutschen Schulwesens im Gebiete der höhern Bildung sind einem Jeden, der davon einige Notiz genommen hat, zu auffällig, um erst der weitern Anpreisung zu bedürfen; es steht zu hoffen, daß das Publicum die bevorstehende Reform der höheren Schulanstalten nach ihrem Werthe zu würdigen wissen u. den Vertreter der deutschen Behörde mit Offenheit und Bereitwilligkeit in der Lösung seiner Aufgabe unterstützen werde. — Nach Mittheilungen des kais. Artilleriedepots dahier befindet sich im Arsenal noch eine bedeutende Quantität von Privatwaffen, deren Eigenthümer sich bisher nicht eingefunden haben. Diese werden durch Bekanntmachung der Präfecten wiederholt aufgefordert, sich bei genanntem Depot zu melden.

— **Aus München.** Wie es scheint benutzt man hier ein eigenthümliches Mittel, um den König Ludwig zu vernünftigenund freisinnigen Entschließungen zu bringen, ein Mittel, welches nur den einen großen Fehler hat, daß es sich gar schnell abnutzt. Die Presse erfindet nämlich dasjenige, wovon sie wünscht, daß der König es thue und hat einige Male die Genugthuung gehabt, daß Se. Majestät von Bayern schließlich nicht umhin konnte zu thun, was sich dann schicklicherweise kaum mehr vermeiden ließ. So z. B. wurde so lange von der Einladung des deutschen Kronprinzen zum Einzuge erzählt und berichtet, daß diese, vorher kaum beabsichtigt, endlich im letzten Augenblick doch erfolgen mußte. Mit dem Ministerwechsel hat die Presse das alte Manöver versucht, diesmal aber mit weniger Glück und sehr großem Ungeschick. Sonst erfand man Dinge, die erst werden sollten, jetzt verstieg man sich zur Erdichtung von Thatsachen und da regnete es allseitig Dementis. So hat Mühler keinerlei freisinnige Bekehrungsversuche an Lutz gemacht, denn er hat diesen garnicht gesprochen, so ist Hohenlohe in letzter Zeit niemals in Berg gewesen, denn König Ludwig hält sich gar nicht in Berg auf und Hohenlohe befindet sich bereits seit längerer Zeit nicht in München sondern auf seinen Gütern in Steiermark. Da kann denn selbstverständlich die letzte Erfindung ebenso wenig wahr sein, nach welcher Hohenlohe den Eintritt ins Ministerium abgelehnt haben solle, weil der König nicht in eine Auflösung der Kammer willigen wolle. Nun kommt heute wieder die Nachricht, daß König Ludwig den deutschen Kaiser auf der Durchreise nach Gastein in Regensburg begrüßen werde. Ob diese wohl auch in die obige Kategorie gehören wird?

Ausland.

Oesterreich. Die Nachricht von der Zusammenkunft des österreichischen Kaisers mit dem Kaiser von Deutschland begrüßen die czechischen Blätter mit einem Wuthausbruch. Das deutsche Czechenblatt sagt: „Die preußische Keckheit schlägt immer höhere Töne an. Die Kaiserzusammenkunft gilt der preußischen Saat in Cisleithanien, dem Geschäfte und dem Interesse der Deutsch-Oesterreicher. In Gastein soll ein Schritt zu Gunsten der österreichischen Jungpreußen geschehen, eine Bismarck'sche Invasion in unsere Politik, die zurückgewiesen werden muß. Der Tagesbote meldet, daß die Excommunizirung Schulte's wegen seiner Broschüre über die Unfehlbarkeitslehre angeordnet worden sei. (Prof. Schulte hat bekanntlich ein gediegenes Werk vom statlsrechtlichen Standpunkte über die Infallibilität des Papstes veröffentlicht. Anm. d. Red.)

Großbritannien. London, 30. Juli. Bei dem Banket in Mansion House brachte der Lord-Mayor einen Toast auf das diplomasche Corps aus, welchen der franz. Gesandte, Herzog von Broglie erwiedete. Derselbe sprach zunächst seinen Dank aus für die großmüthigen Gaben, welche seitens Englands anläßlich der letzten Ereignisse nach Frankreich gesandt seien, sowie für die Bereitwilligkeit, mit welcher seiner Zeit Löschmannschaften zur Verfügung gestellt wurden. Er wünsche nichts sehnlicher als daß in Paris, welches so lange munizipaler Freiheiten entbehre, jener Geist zur Geltung gelange, der das alte Staatswesen von London so stark gemacht habe. — Der amerikanische Gesandte Schenk gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Vertrag von Washington dauernde Freundschaft zwischen England und Amerika herbeiführen möge. — Gladstone gedachte der politischen Situation; er berührte dabei die Haltung des Oberhauses, dessen politische Weisheit er mit Anerkennung hervorhob; es sei zu hoffen, daß dasselbe das beabsichtigte Tadelsvotum gegen die Regierung verwerfen werde. Er sei glücklich, constatiren zu können, daß England in Frieden mit allen Regierungen lebe; er hege den aufrichtigen Wunsch, daß Frankreich den besten Weg finden möge, um wieder zu Wohlstand und Glück zu gelangen; die Freundschaft, welche England und Frankreich verbinde, werde eine stets dauernde sein. — Russel Gurney, Beamter im städtischen Dienst von London, hat sich nach Amerika begeben, um die Details bezüglich der Ausführung des Washingtoner Vertrages festzustellen.

Italien. Es hat wirklich den Anschein, daß die Cardinäle sich bei der Papstwahl in zwei unversöhnliche Parteien spalten werden, denn schon heute sind die Reihen gemustert und die „jesuitischen“ Kirchenfürsten von denen gesondert, welche sich mit dem Königreich Italien in Verhandlungen setzen, auf die weltliche Herrschaft des Papstes verzichten wollen. Zu letztern gehören die Cardinäle di Pietro, Amat, Morichini, de Luca, de Silvestri, Sacconi, Grassellini, Pecci, Monaco, Lavallette, de Angelis, Hohenlohe, Rauscher, Schwarzenberg, Mathieu und Trevisanato. Bei den vielleicht bald eintretenden Ereignissen ist dies zur Orientirung der Parteibildung wichtig. Da Manche fürchten, der Zwiespalt sei so groß, daß, wenn Pius stirbt, zwei Päpste gewählt werden könnten, so möchte die jesuitische Partei deshalb, um solcher Gefahr vorzubeugen, schon praesente cadavere wählen, was dem Canon entgegen ist; die andere will den Traditionen der Kirche getreu bleiben. So könnte denn eine doppelte Wahl stattfinden.

— Den katholischen Blättern geht zur Benutzung gratis ein Blättchen zu, die „Genfer Correspondenz“ die ihre Inspirationen direct aus dem Vatican in Rom empfängt. In dieser wird von Frankreich gesagt, daß ihm von Gott die Mission übertragen sei, zu allen großen Thaten der Menschheit den Impuls zu geben. (Wir haben's erfahren). Den Fürsten aber, welche dem Papste nicht den schuldigen Beistand geleistet, wird folgende angenehme Perspektive in Aussicht gestellt: „Der Papst allein wird in seiner Hauptstadt wieder einziehen, während die unwürdigen Könige, verflucht wie Saul, ein schimpfliches Ende finden wie dieser, oder von der rächenden Nemesis überall, selbst in der Verbannung, von dem Bewußtsein der Erbärmlichkeit verfolgt werden. Der Tag wird nicht mehr ferne sein, da der Papst zu den Regierungen sagen wird: „Ich habe mit Euch immer zu Eurem Vortheile gehandelt, Ihr habt mich nicht gewollt, Ihr sollt Euren Willen haben! Ich habe mit Euch Nichts mehr zu thun. Die Völker bleiben mir, und mit ihnen die Macht, entweder Euch katholisch zu machen oder Euch zu erdrücken!“

Spanien. In Córdoba hat wieder einmal eine Handlung religiöser Unduldsamkeit stattgefunden, welche an die schlimmsten Zeiten Isabells II. erinnert. Das anderthalbjährige Kind eines dortigen Protestanten war mit Genehmigung der Civilbehörde auf dem allgemeinen Kirchhof beigesetzt worden, da befahl der Bischof und die ganze katholische Geistlichkeit die Leiche wieder auszugraben und auswärts zu verscharren. Die Civilbehörde von Còrdoba hatte nicht den Muth derjenigen von Madrid, die in ähnlichen Fällen erfolgreichen Widerstand leistete. Die zwar langsamen aber stetigen Fortschritte der protestantischen Sache in Spanien verstimmen allerdings die katholische Geistlichkeit sehr. Seit einem Jahr wirkt auch ein deutscher Pfarrer, Hr. F. Fliedner, in Madrid, wo die deutsche Gesandtschaft eine Räumlichkeit für den Gottesdienst überlassen hat. Diejenigen, welche Theilnahme

für das protestantische Werk in Spanien hegen, finden jetzt die natürliche und sichere Vermittelung in unserm wackern Landsmann.

Polen. Die Direction des polnischen historischen Museums zu Rappersweil (in der Schweiz) hat an das „Journal des Debats" ein Circular gesandt, welchem das genannte Blatt folgende interessante Mittheilungen entnimmt: „Das Museum besitzt werthvolle Sammlungen von Autographen, Acten, Documenten, Medaillen und Münzen, Kunstgegenständen und Antiquitäten, welche bei Nachgrabungen in Polen gefunden sind, auch polnische Fahnen aus verschiedenen Epochen Die Bibliothek enthält wichtige historische Materialen und wird täglich noch bereichert; seltene Ausgaben sind angelangt und zahlreiche Documente, welche sich besonders auf den Krieg mit Schweden beziehen. Polen ist in diesem Sanctuarium in allen möglichen Formen vertreten, historisch, wissenschaftlich, literarisch und artistisch; man findet dort Gemälde, Kupferstiche, Litographien, Sculpturen und diese Bethätigung des polnischen Genies ist höchst interessant. Das Museum nimmt, obgleich es speciell Polen gewidmet ist, doch auch historische Geschenke, welche auf andere Länder Bezug haben, an. Schon besuchen Hunderte von Reisenden verschiedenster Nationalität dieses Institut, welches dem Publicum seit dem 23. October vorigen Jahres, dem Tage seiner Einweihung, geöffnet ist; und nach Aussage aller Welt konnte man für seine Lage keine glücklichere Wahl treffen.

Das Museum und das Monument befindet sich in einer der schönsten Gegenden der Schweiz, an den Ufern des Zürcher Sees, von wo aus man den Genuß eines weiten Alpenpanoramas hat. Die Stadt Rappersweil hat ihre herrliche Terrasse zu dem Monument und ihr altes Schloß für das Museum hergegeben. Der Gründer hat das Innere restauriren müssen, welches ein Jahrhunderte alter Trümmerhaufen war. Die Direction des Museums ergreift die Gelegenheit, um allen polnischen und anderen Gebern ihren Dank auszusprechen, und bittet zugleich um fernere Zusendungen."

Türkei. Sultan und Khedive sind wieder in einem neuen Conflict, oder vielmehr der alte, immerwährende, ist wiedermal zu hellen Flammen angeblasen. Dieser Conflict wird so lange dauern, bis endlich die Pforte ganz auf Aegypten verzichtet, oder Aegypten seine letzten Ansprüche auf eine Sonderstellung aufgegeben hat. Ein halbsouveränes Vasallenthum verträgt sich nicht mehr mit dem modernen Staatsleben. Ueber die gegenwärtige Lage der Dinge wird der „A. A. Z." aus Wien geschrieben: „Der türkisch-ägyptische Conflict steht unmittelbar vor der Entscheidung; die Pforte weicht von ihren Forderungen um keines Haares Breite. Der Khedive, wenn er den vollständigen Bruch vermeiden will, wird alles bewilligen müssen. Die Sache ist bereits so weit gediehen, daß der Großherr sich geweigert hat, den Abgesandten Ismail Paschas, der mit neuen Vermittelungsvorschlägen in Konstantinopel eingetroffen ist, auch nur zu empfangen. Auch die Unterhandlungen wegen Ankauf des Suezkanals für eine englische Gesellschaft sollen an dem Umstande gescheitert sein, daß die Pforte die Aufnahme türkischer Garnisonen in Pord Said, Ismaila und Suez verlangt, der Khedive sich dieser Forderung aber entschieden widersetzt habe. Zugleich wird auch über das Befinden des Großveziers gemeldet, daß sich dasselbe soweit gebessert habe, daß er bereits vom Sultan empfangen werden konnte.

Provinzielles.

Culm. (Gr. Ges.) Die Mittheilung, daß die deutsche Bevölkerung Westpreußens im kommenden Jahre die hundertjährige Erinnerung an die erste Theilung Polens festlich zu begehen beabsichtige, verursacht dem hiesigen „Przyjaciel Ludu" Kopfschmerzen, welche er in einer längeren Betrachtung zu vertreiben sich bemüht. „Ein und dieselbe Erinnerungsfeier", so schreibt das polnische Wochenblatt, „wird für uns Polen eine wehmüthige, für unsere deutschen Mitbewohner dagegen Veranlassung eines fröhlichen Festes werden. Bei dieser Gelegenheit kann es vorkommen, daß unserer Jugend die Bedeutung des Tages in den Schulen ganz anders erklärt werden wird, als im elterlichen Hause, und in den Kirchen wird das Volk aus der Tiefe seines Herzens ganz andere Gebete zu Gott senden, als es die Behörden vermuthen werden. Schließlich aber werden wir doch unser Haupt erheben und uns mit einem gewissen Stolz sagen können, daß der nagende Zahn der Zeit durch volle hundert Jahre es nicht vermocht hat, die harte Schale der Nuß unserer Nationalität zu zerbeißen. Die hochmüthigen Feinde müssen es sehen, wie unsere Nationalität noch nicht verloren gegangen, wohl aber mächtiger geworden ist." Die letzten beiden Sätze scheint unsere polnische Kollegin irgend einem französischen Blatte nachgeschrieben zu haben.

Marienwerder. Höheren Orts wird beabsichtigt, diejenigen Personen, welche sich bei Bewachung der Küste während des Kreuzens feindlicher Kriegsschiffe und zwar mindestens während einer 14tägigen Dauer betheiligt haben, Allerhöchsten Ortes zur Verleihung der Kriegsdenkmünze in Vorschlag zu bringen. Es werden demgemäß von den betreffenden Behörden Erhebungen stattfinden, um die Vorschlagslisten anzufertigen.

Kurzebrack, 29. Juli. Hier ist dieser Tage ein großartiger Schwindel verübt worden. Der Stellmacher Meyer, der hier ein Eigenthümergrundstück besitzt, verkauft dasselbe an ein angebliches Ehepaar; die Frau will aus Gumbinnen sein, 5000 Thlr. Vermögen besitzen, im Rock eingenäht und kürzlich geheirathet haben und erzählt eine etwas romantische Lebensgeschichte, die ihr indessen vollständig geglaubt wird. Ihr Vermögen besteht in lauter 500 Thalerscheinen, die sich in Kurzebrack nicht wechseln ließen. Da p. Meyer um den Kaufpreis einig geworden war, nahm er keinen Anstand, das Ehepaar bei sich zu behalten, anständig zu bewirthen und demselben zu kleinen Auslagen ca. 20 Thlr. zu borgen, die er sich selbst von Bekannten lieh. Nach 8 bis 14 Tagen wurde zur Verschreibung des Grundstücks nach Marienwerder gefahren; Meyer quittirt bei der Verschreibung über Empfang der Anzahlung und die Frau versichert, dieselbe unten im Gasthause bezahlen zu wollen. Als man aber unten ankommt, stellt es sich heraus, daß die Leute kein Geld haben. Mit einiger Mühe wurden die Schwindler dingfest gemacht; das Paar ist gar nicht verheirathet und Geld ist nicht vorhanden. Meyer aber ist um das geborgte Geld und die Verschreibungskosten beschwindelt. Das betreffende Frauenzimmer soll ähnliche Stückchen schon öfter verübt haben.

Elbing, 30. Juli. Auf Befehl des Bischofs Dr. Krementz ist heute die große Excommunikation gegen Dr. Wollmann von der Kanzel der hiesigen katholischen Kirche verlesen worden. Selbstverständlich ist derselbe Befehl an alle katholischen Pfarrer im Ermlande ergangen und wird, höchstens mit ganz vereinzelten Ausnahmen, auch von allen befolgt sein. Es steht zu erwarten, daß die amtlichen Vorgesetzten des Braunsberger Gymnasiallehrers, also zunächst der Director des Gymnasiums nach Anleitung des § 196 des deutschen Strafgesetzbuches, einen Strafantrag wegen der in diesem Acte liegenden öffentlichen Beleidigung stellen werde. Vor Allem aber hoffen wir, daß die Staatsregierung es als ihre Pflicht betrachten wird, vorläufig im Wege der Verwaltung und später der Gesetzgebung, die nöthige Vorsorge zu treffen, damit in Zukunft nicht wieder der Versuch gemacht werden dürfe, durch öffentliche Verkündigung der großen Exkommunikation die gesellschaftliche und bürgerliche Stellung eines preußischen Staatsbürgers auf das Tiefste zu beschädigen. Bekanntlich hat eine solche Verkündigung nach katholischem Kirchenrecht die Folge, daß jeder Katholik, der mit dem Excommunicirten noch in irgend einem Verkehr, in irgend einer geselligen oder geschäftlichen Verbindung bleibt oder in eine solche eintritt, damit unmittelbar selbst der kleinen Excommunication verfällt. Gewiß hat jede kirchliche Gemeinde das Recht, nach Maßgabe ihrer Statuten, die Ausschließung eines ihrer Mitglieder zu beschließen, aber nicht, ihn außerdem noch zu beschimpfen und zu beschädigen. Ein so rechtswidriger und geradezu barbarischer Eingriff in die Gewissensfreiheit darf in einem civilisirten Staate unter keinen Umständen länger geduldet werden. Dr. Wollmann übrigens, soweit wir ihn kennen, ist nicht der Mann, der jemals, wie leider so viele hundert, ja tausend Andere, sein Gewissen zum Spielball eines Bischofs, eines Papstes oder eines dem Winke der Jesuiten gehorsamen Concils beugen wird.

— Die Französin, welche in der Heimath Haus und Geschäft verkauft hat, und einem deutschen Reservisten nachgefolgt ist, um ihm Herz und Hand anzubieten, wird sich binnen Kurzem hier mit dem Manne ihrer Wahl verehelichen und in Elbing eine Restauration etabliren

Königsberg, 31. Juli. Aus Littauen treffen sehr betrübende Nachrichten über die Wirkungen der Windhose ein die, wie bereits berichtet am 24. d. M. bei Tilsit so arge Verwüstungen angerichtet hat und von da nach der Niederung zog. In den Dörfern Augustlaken, Skaistium, Argelothen, Lenkehlischen, Sandfluß, Skroblienen und Smaledumen hat die Windhose 14 Wohnhäuser, 17 Scheunen, 12 Stallgebäude und eine Mühle theils fortgetragen, theils umgeworfen und zertrümmert, theils mehr oder weniger beschädigt, und eine große Anzahl von Bäumen abgebrochen oder entwurzelt. Die Gewalt war so groß, daß beispielsweise das Dach einer großen Scheune mehrere hundert Schritte weit über das Dach des Wohnhauses, unter Mitnahme des Schornsteins, in den Garten getragen ist, Balken und Ständer der Gebäude wie Streichhölzchen zersplittert und massive Fundamente fortgetragen sind. Im Dorfe Skroblienen haben 10 kleine Wirthe ihre Gebäude verloren. Fast sämmtlichen Besitzern fehlen die Mittel zum Wiederaufbau; dieselben sind im Hinblick auf die nahe Ernte in großer Noth, weil sie ihr Getreide nicht bergen können. Auf der nördlichen Seite von Heinrichswalde zog ein Gewitter mit Hagelschlag in der Richtung von Heinrichs Schnecken, Sassen, Lembruch, Bürgerhuben, Grigolinen, Linkuhnen nach Weinothen, und hat die schönen Getreidefelder total verwüstet. Der Schaden ist unberechenbar u. beläuft sich gewiß auf viele tausend Thaler. Von all den beschädigten Besitzern soll nur der Rittergutsbesitzer Boy in Adl. Heinrichswalde gegen Hagelschaden versichert sein.

Im Kirchspiel Willischken und in der Ortschaft Wittgirren, im Kirchspiel Pictupönen sind 36 Gebäude umgeworfen, wobei im Dorfe Gitscheiten auch ein Mensch stark beschädigt worden ist. Der Mehrzahl nach sind die von dem Unglück betroffenen Besitzer ihrer Vermögenslage nach sehr schlecht situirt und durch dieses Ereigniß in die drückendste und traurigste Lage versetzt worden. Dergleichen Unglücksfälle wiederholen sich in diesem Jahre öfter. Schon am 23. Februar wurden im Kreise Niederung 10 Wohnhäuser, 17 Scheunen, 19 Stallgebäude, 7 Mühlen und 1 Kirche theils umgeworfen, theils verschoben oder stark beschädigt. Ebenso sind vor einigen Wochen in der Richtung von Schakuhnen nach Neukirch viele Gebäude und Bäume vom Sturm beschädigt.

— Für den Einzug der Truppen der 1. Division in Königsberg ist der 6. August cr. in bestimmte Aussicht genommen. Die Truppen, von denen die ersten bereits hier eintrafen, werden zufolge höherer Anordnung wegen der langen Eisenbahnfahrt aus Frankreich hierher in Berlin auf 2 Tage Quartiere beziehen und demnächst den Weitermarsch mit der Ostbahn fortsetzen, die Truppentheile sollen demnächst wie bei dem Einzuge in Berlin in der Umgegend von Königsberg in Preußen etwa am 4. August concentrirt werden.

Bromberg. Die Bromb. Ztg. schreibt: „Der von der Frankfurter Zeitung veröffentlichte, gegen den General von Manteuffel gerichtete Artikel „Zur Dotationsfrage" erregt großes Aufsehen, und Leute, die den Krieg mitgemacht haben, meinen, der Artikel sei noch lange nicht erschöpfend. Anstatt Experimente im Pistolenschießen zu machen, sollte der General der öffentlichen Meinung in der Armee Rechnung tragen. Alle Welt meint, wenn der General die Frankfurter Zeitung vor Gericht zöge, würden sich tausend Zeugen bereit erklären, den Beweis der Wahrheit für die in jenem Artikel enthaltenen Thatsachen anzutreten. „Der Teufel ist fort! Hurrah!" hieß es in der Faidherbe gegenüberstehenden deutschen Armee, als er avancirte, d. h. nach Belfort dirigirt wurde."

Verschiedenes.

— Ein Ausspruch Hufeland's. „Sie sind ein geschickter Arzt," sprach der Fürst K. zu dem verstorbenen Hufeland. „Sie müssen alle Krankheiten heilen können; Sie kennen den menschlichen Körper so genau." — „Den kenne ich allerdings," versetzte Hufeland; „es geht uns Aerzten wie den Nachtwächtern; sie kennen die Straßen wohl, aber sie wissen nicht, was innerhalb der Häuser vorgeht.

Locales.

- **Schulwesen.** Der Unterricht hat im Gymnasium und in den anderen hiesigen öffentlichen und privaten Schulen, mit Ausnahme der Bürgerknabenschule am Montag, den 31. Juli cr. ihren Anfang genommen. Im Gebäude der letzgenannten Anstalt sind die mit Eintritt der Ferien in Angriff genommenen baulichen Veränderungen noch nicht vollständig beendet und der Unterricht deshalb für die laufende Woche ausgesetzt.

— **Handwerkerverein** Da das Konzert des Vereins in vor. Woche verregnet ist, so findet ein solches in dieser Woche am Mittwoch den 2., resp. Donnerstag den 3. cr. statt. Das Konzert wird wieder ausgeführt von Herrn Schmidt u. den Mitgliedern seiner Kapelle, treuen und fleißigen Jüngern der edlen Musica. Die Konzerte dieser Kapelle finden vielen Beifall und werden in Folge dessen sehr besucht. Aber was nicht Beifall an den Konzerten findet, das sind die langen und daher langweiligen Pausen, welche den einzelnen Konzert-Abtheilungen folgen. Kann dieser Umstand nicht beseitigt werden? —

— **Zur Gedächtnißfeier** des glänzenden Sieges unseres Kaiserlichen Kronprinzen über die Franzosen unter MacMahon u. Douay bereitet Herr G. Mahn zum 4. d. Mts. ein glänzendes Gartenfest vor.

— **Die Ansicht auf einen guten Ernteertrag** in unserer Gegend trübt sich. Aus dem Culmer Kreise wird dem „Gr. Ges." bereits Folgendes mitgetheilt: Wie es scheint, werden wir in diesem Jahre ein ebenso schlechtes Ernte-Wetter haben wie im vorigen Jahre, denn schon über acht Tage regnet es anhaltend und nicht unbedeutend. Klee, Heu, Futterwicke und Rübsen liegen draußen massenhaft verfault, mit dem früh gemähten Roggen gehts nicht besser. Die Kartoffel stirbt sowohl in als auch über der Erde vollständig ab in Folge der Nässe und geht theilweise bereits in Fäulniß über.

— **Ueber den Aufenthalt des Kaisers von Rußland** in Alexandrowo am 26. d. Mts. wird berichtet: Am gedachten Tage Nachmittags nach einer Fahrt von 55 Minuten von Bromberg, dem letzten Halteplatze, langte der Kaiser von Rußland hier an. Auf dem prächtig geschmückten Bahnhofe wurde der hohe Reisende von den höheren russischen Beamten empfangen und nach russischer Sitte ihm Salz und Brod überreicht. Das Diner fand in dem mit exotischen Gewächsen prächtig geschmückten Kaisersaale statt. Sämmtliche Decorationen waren von dem Bromberger Kunstgärtner Herrn Zawadzki ausgeführt worden. Bei der Ankunft und Abfahrt nahm der Kaiser eigenhändig mehrere Bittschriften, meistens von Polinnen, die für ihre in Sibirien in Gefangenschaft schmachtenden Angehörigen die Gnade des Herrschers anflehten, in Empfang.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 31. Juli cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	$79\frac{7}{8}$
Warschau 8 Tage	$79\frac{3}{4}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$70\frac{1}{4}$
Westpreuß. do. 4%	$84\frac{1}{4}$
Posener do. neue 4%	$88\frac{5}{8}$
Amerikaner	$97\frac{3}{4}$
Oesterr. Banknoten 4%	$81\frac{7}{8}$
Italiener	$58\frac{1}{8}$
Weizen:	
Juli	$75\frac{1}{4}$
Roggen:	höher.
loco	$50\frac{1}{4}$
Juli-August	$50\frac{3}{4}$

Aug.=Septb.	$50^{5}/_{8}$
September=October	$50^{5}/_{8}$
Rüböl: pr Juli	27
pro Septbr.=Octbr.	$26^{1}/_{4}$
Spiritus	höher.
loco	17. 10.
pro Juli=August	17. 2.
pro August=Septbr.	16. 2.

Getreide=Markt.

Thorn, den 1. August. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: trübe u. regnerisch. Mittags 12 Uhr 13 Grad Wärme Zufuhr; nur in Rübsen.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 66—68 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 70—72 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 72—75 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Rübsen mit 96—100 Thlr. pro 2000 Pfd. bezahlt.

Roggen 120—125 Pfd. 43—$45^{1}/_{2}$ Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 41—44 Thlr., Kochwaare 46—48 Thlr. pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 100 Qrt. à 80% 16—$16^{1}/_{4}$ Thlr.

Russische Banknoten $79^{7}/_{8}$, der Rubel 26 Sgr. 8 Pfg.

Danzig, den 31. Juli. Bahnpreise.

Weizenmarkt: zu unveränderten Preisen einige Kauflust und mehreres gehandelt. Zu notiren: ordinär bunt, u. rothbunt gut roth=, hell= und hochbunt, 120—131 Pfd. von 60—78 Thlr. pro 2000 Pfd.

Roggen unverändert und guter inländischer zur Consumtion 120 — 125 Pfd. von $46^{2}/_{3}$—49 Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste kleine 95—103 Pfd. von 40—$43^{1}/_{2}$ Thlr., große 106—112 Pfd. von 45—$47^{1}/_{2}$ Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, nach Qualität, ordinäre und weich 39 — 41 Thlr. bessere und gute Kochwaare von 42—49 Thlr. pr. 2000 Pfd

Hafer nach Qualität von 39—43 Thlr., pr. 2000 Pfd.

Spiritus fehlt.

Rübsen, fein, trocken und rein leicht zu placiren und mit 105—$105^{2}/_{3}$, Thlr. pro 2000 Pfd. bezahlt, etwas geringer u. besetzt nach Qualität 102—$104^{1}/_{2}$, Thlr. pro 2000 Pfd., feuchte Waare auch billiger.

Stettin, den 31. Juli, Nachmittags 1 Uhr.

Weizen, loco 60—73, per Juli=August $72^{1}/_{2}$, per August=September 72, per September=October $70^{1}/_{4}$, per Frühjahr 69.

Roggen, loco 45 — 51, per Juli=August 49, per September=October 49, per October=November 49, per Frühjahr 49.

Rüböl, loco 100 Kilogramm 26, per Juli 100 Kilogramm $25^{2}/_{3}$ Br., pr Septb.=Oktbr. 100 Kilogr. $25^{1}/_{6}$.

Spiritus, loco $17^{1}/_{3}$, per Juli=August 17, per August=September 17, per September=October $17^{1}/_{4}$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 1. August. Temperatur: Wärme 12 Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand: 5 Fuß 3 Zoll.

Inserate.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck**. In Vertretung **Karl Marquart**. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck**.